

Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 97 (1988)
Heft: 4

Artikel: Von der Unterhaltungssendung zum Sozialwerk
Autor: Ott, Thierry
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Unterhaltungssendung zum Sozialwerk

Kriege, Erdbeben, Überschwemmungen, Hungersnöte – Flucht, Armut, Krankheiten: Sie gehörten schon immer zum Geschick der Menschheit. Seit jedoch revolutionäre Entwicklungen in Technik und Transportwesen die Welt verbinden, können die Hilfswerke schneller und effizienter eingreifen, um in Not geratenen Menschen zu helfen. Ein solches Hilfswerk ist die Glückskette. Seit vier Jahrzehnten gibt sie uns Schweizerinnen und Schweizern immer wieder Gelegenheit, unsere Solidarität mit den Schwächsten unter uns und auf der ganzen Welt zu beweisen.

Von Thierry Ott

Jede Schweizerin, jeder Schweizer kennt die Glückskette, und manch einer könnte sicher auch einige ihrer Initiativen nennen. Aber wer von uns weiss, wie und wann sie entstanden ist? Die Geschichte ihrer Anfänge ist erzählenswert; sie ist nämlich nicht nur originell, sondern beleuchtet auch sehr gut den Sinn der Zielsetzungen dieser Institution. Wir sprachen mit Jean Martel, dem Direktor der Glückskette.

Menschenverbindendes Radio

Seinen Anfang nahm das Abenteuer kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, im September 1946, im Kopf von Roger Nordmann, der bei Radio Lausanne, der Vorgängerin des heutigen Radio Suisse Romande, als Journalist arbeitete. Zunächst als eine als Unterhaltungssendung konzipierte Wochensendung: «Ein Hörer wünschte sich etwas», erzählt Jean Martel, «die anderen Hörer hatten eine Woche Zeit, um den Wunsch zu erfüllen. Wem dies am besten gelang, der durfte in der nächsten Sendung einen Wunsch äussern. Und so ging es weiter, von Woche zu Woche, nach dem Kettenprinzip, wie schon der Name sagte.»

Die Sendung wurde jeden Donnerstagabend ausgestrahlt. Jack Rollan besorgte die Musik und die Chansons, Roger Nordmann moderierte. Er war ein Mann, der an die humanistische Berufung des Radios glaubte: «Das Radio

soll die Menschen verbinden und ihre Solidarität wecken», proklamierte der Gründer der Glückskette. «Man muss sich doch gegenseitig helfen...» Die Schweiz und Europa waren noch gezeichnet von sechs Jahren des Schreckens, des Hasses und des Elends,



Das Glückskette-Team von 1949: von links Claude Pahud, Roger Nordmann und Jack Rollan.

denen sie eben erst entkommen waren. Es war die Stunde der Erleichterung und des Wiederaufbaus.

Der erste Wunsch? «Einen Sympathiebrief an den britischen Premierminister Winston Churchill», erinnert sich Jean Martel. «Die Wahl fiel auf den Brief einer Dame aus Avenches, er wurde in der Sendung vorgelesen und dann nach London geschickt.» Sehr rasch und zur grossen Freude von Roger Nordmann nahmen die Wünsche dann aber eine

Die ersten Jahre: Lastwagen der Glückskette sammeln von den Zuhörern gespendete Naturalgaben ein. (Bilder: RTSR)

bestimmte Richtung: Von einer Sendung, deren primäres Ziel es zunächst war, die Hörerinnen und Hörer zur Erfüllung eines Wunsches herauszufordern, ohne, dass dieser unbedingt humanitären Charakter haben musste, wurde die Glückskette nach und nach zum sozialen Werk. «So begann man, neben anderen Aktionen, Kleider, Medikamente und Lebensmittel für die Ärmsten in unserem Land zu sam-

melnen, und Familien nahmen Waisenkinder auf. Einmal wurden die Hörerinnen und Hörer sogar aufgerufen, Tabak und Zigaretten für die mittellosen Grossväter der Schweiz zu spenden! So eine Kampagne könnte man sich heute kaum mehr vorstellen...» In der Tat.

Bis nach Nordamerika

Es dauerte nicht lange, bis die Glückskette über die Grenzen der Romandie hinausging.

1948 erreichte sie Basel und Lugano. Als die Umstände es erforderten, wurde sie sogar international und weihte damit die ersten Multiplex-Anlagen ein. Dank dem Wunder der Radiowellen standen zeitweilig bis zu zwanzig Radioanstalten miteinander in Verbindung, die 200 Mio. Hörer in Europa und Nordamerika vereinigten.

Der Erfolg nahm bald einmal Ausmasse an, die die Verantwortlichen der Glückskette überforderten. «Das Radiostudio in Lausanne diente als Vermittlungsstation zwischen Spendern und Begünstigten. Wurden Güter gesammelt, so stauten sich diese in den Räumlichkeiten des Studios... Sie müssen sich das einmal vorstellen!» Man versucht es... und begreift, warum die Glückskette nach achtjähriger Sendezeit nicht mehr wöchentlich ausgestrahlt wurde, sondern nur noch, wenn bestimmte Ereignisse – Naturkatastrophen, Flüchtlingswellen, Hungersnöte, Konflikte – eine Mobilisierung des guten Willens in der Bevölkerung erforderten. Etwa zur selben Zeit schloss sich dem Radio auch das Fernsehen an, um die Appelle der Glückskette zu unterstützen.

Zusammenarbeit mit den Hilfswerken

Seit 1954 funktioniert die Glückskette so, wie wir sie heute kennen: punktuelle Kampagnen, eine oder mehrere pro Jahr, auf die das Publikum nicht mehr mit Natural-, sondern mit Geldspenden reagiert. «Geld ist leichter zu verwalten», erklärt Jean Martel. Wer genau verwaltet denn die Millionenbeträge, die die Appelle der Glückskette nicht selten einbringen? «Wir arbeiten eng mit den Hilfswerken zusammen, insbesondere mit dem Schweizerischen Roten Kreuz, mit der Caritas Schweiz, mit dem Hilfswerk der Evangelischen Kirche der Schweiz und mit dem Schweizerischen Arbeiterhilfswerk. Sie sind in der Projektkommission, dem Organ, das die Kampagnen und anschliessend die mit den gesammelten Geldern zu unterstützenden Projekte auswählt, ständig vertreten.»

Nach welchen Kriterien werden diese Projekte bestimmt? «Die Hilfsprogramme, die wir unterstützen, müssen die Prinzipien der humanitären Hilfe

respektieren und der Perspektive der Entwicklungshilfe verpflichtet sein. Sie müssen die Eigeninitiative und Verantwortlichkeit der Begünstigten stimulieren und dürfen nicht neue Abhängigkeit schaffen. Ein weiteres Erfordernis: bei allen unsern punktuellen Aktionen legen wir das Schwergewicht auf die – mittelfristige – Wiederaufbauarbeit; lediglich

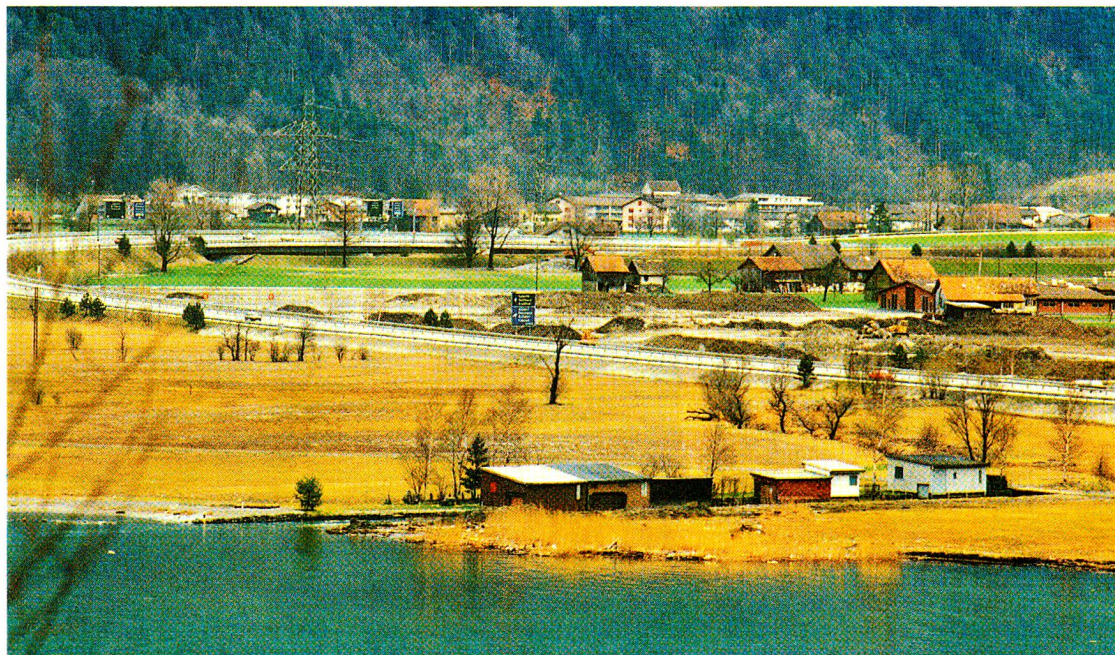
10% der eingesetzten Summe dienen der – kurzfristigen – Nothilfe.»

Konkret bedeutet dies, dass zum Beispiel im Falle eines Erdbebens ein Zehntel der Summe für Sofortmassnahmen aufgewendet wird – medizinische Betreuung und Nahrungsmittelhilfe, vorübergehende Unterbringung der Obdachlosen –, während neun

Zehntel in die langfristigen Projekte fliessen: Wiederaufbau der Häuser, Schulen und Spitäler, Anstellung des erforderlichen Personals.

Hilfe für Unwetteropfer an der Spitze

Seit 1954 haben nicht weniger als 67 Länder (30 afrikanische, 16 lateinamerikanische, 11 asiatische, 8 europäische



Nach den schweren Überschwemmungen vom vergangenen Sommer waren die Felder in der Autobahnschleife bei Seedorf im Kanton Uri meterhoch von Sand und Schutt überlagert. Jetzt spriesst bereits wieder das erste Grün. Die Räumungsarbeiten wurden mit Spendengeldern der Glückskette finanziert. Ihr Appell zugunsten der Unwettergeschädigten vom Sommer 1987 war der bisher erfolgreichste: Es wurden 31,7 Millionen Franken gespendet.

(Bild: Heinz Baumann)

JEDES PROJEKT WIRD SORGFÄLTIG GEPRÜFT

A.W. Die von der Glückskette gesammelten Mittel werden für Aktionen und Programme anerkannter schweizerischer Hilfswerke eingesetzt. Ausnahmen bilden der Regionalfonds für Sozialhilfe und bestimmte Patenschaften, die von der Glückskette in eigener Regie betreut werden.

Für die fachliche Beurteilung der eingereichten Vorhaben ist vom Stiftungsrat der Glückskette vor bald zehn Jahren eine Projektkommission eingesetzt worden. Sie tagt ungefähr alle sechs Wochen unter der Leitung von René Schenker, dem Präsidenten der Glückskette.

Die Hilfswerke müssen ihre Gesuche nach einem bestimmten Raster aufbauen, aus dem hervorgeht, welches Hilfswerk für das Projekt verantwortlich und wer der Partner im Bestimmungsland ist. Es folgen Angaben über das soziale Umfeld und die Projektziele: Was soll mit welchen Mitteln in welcher Zeit und in welcher Form erreicht werden? Schliesslich enthält die Eingabe ein möglichst detailliertes Budget und gibt Aufschluss über den Grad der Eigenfinanzierung. Die Glückskette finanziert nämlich höchstens 80% des Projektaufwandes, und zwar mit der Überlegung, dass die Mitverantwortung des Hilfswerkes auch in finanzieller Hinsicht gewährleistet sein soll. Wird das Gesuch bewilligt, so muss das Hilfswerk der Glückskette regelmässig über den Stand des Projekts Bericht erstatten.

Das Schweizerische Rote Kreuz ist in der Projektkommission durch Anton Wenger, Leiter der Abteilung Internationale Zusammenarbeit im SRK-Zentralsekretariat, vertreten.

und 2 nahöstliche) von der Glückskette Hilfe erhalten. An der Spitze der Hitparade jener Kampagnen, die am meisten eingebracht haben, liegt jedoch mit grossem Abstand eine schweizerische: jene nämlich, die am 28. August 1987 zugunsten der Opfer der Überschwemmungen in unserem Land lanciert wurde (31,7 Mio. Franken). Es folgen die Aktionen von 1980 (Erdbeben in Süditalien: 17,6 Mio.), von 1984 (Hunger in der Welt: 13,2 Mio.) und von 1979 (Flüchtlinge in der Schweiz und in der Welt: 12 Mio.).

Die Glückskette hat seit 1979 zwei weitere Appelle zugunsten von Flüchtlingen erlassen; Leider mit weit weniger... Glück. «Man muss realistisch sein,» sagt Jean Martel. «1979 war die Zeit der Boat People, die Sache der Flüchtlinge liess sich bei der Schweizer Bevölkerung gut verkaufen. Die Situation hat sich inzwischen gründlich geändert... Und wir sind natürlich gezwungen, bei der Wahl unserer Kampagnen, (Fortsetzung Seite 16)

SRK-PARTNER

(Fortsetzung von Seite 13)
auf die öffentliche Meinung
Rücksicht zu nehmen.»

Ein Blick hinter die Kulissen

Den äusseren Ablauf einer Glückskette-Aktion am Radio (offene Telefonleitungen meist von 6 bis 24 Uhr, Kommentar der Moderatoren etwa alle fünfzehn Minuten, Zwischenbilanz nach jedem Nachrichtenbulletin) und am Fernsehen (häufige Erwähnung der Ziele der Kampagne durch die Ansagerinnen und die Journalistinnen und Journalisten mit Einblendung der Telefonnummer) kennen wir. Doch werfen wir einmal einen Blick auf das, was hinter den Kulissen abläuft; es lohnt sich. Jean Martel: «Wir können jedesmal auf die Mitarbeit von etwa 200 Freiwilligen zählen. Ohne sie wären wir verloren!»

Und ohne Sie, das Publikum, wäre die Kette unterbrochen: «Wir legen immer einen Betrag fest, den wir erreichen wollen. Das ist für uns das Ziel, und für die Hörerinnen und Hörer am Radio, die Zuschauerinnen und Zuschauer am Bildschirm die Herausforderung. Genau so wichtig aber ist das Prinzip der aus unzähligen Gliedern zusammengesetzten Kette. Ein Kind zerbricht sein Sparschweinchen, eine betagte Person opfert einen Teil ihrer AHV-Rente, und sei er noch so gering, um etwas beizutragen; solche Gesten sind häufig und rühren uns immer wieder.» Es gibt natürlich auch spektakulärere, aber die sind seltener: «Eine Zuhöherin schenkte uns einmal 30 000 Franken. Gegen Ende des Abends rief sie wieder an und fragte, wieviel uns noch fehle bis zum Zielbetrag. Es fehlten noch 20 000 Franken; die Frau rundete auf!»

Kostengünstig und immer bereit

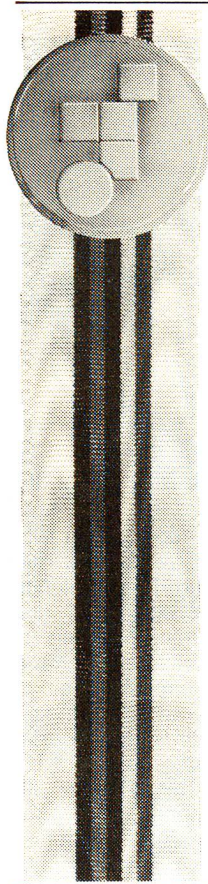
Eine der Stärken der Glückskette liegt darin, dass sie mit minimalen Betriebskosten sehr effizient arbeitet. «Die SRG gewährt uns Gastrecht in ihren Räumen, die Waadtländer Kantonbank tritt die Honorare, die wir für unsere Kontoführung bezahlen, zugunsten der Armen in der Schweiz wieder ab, und die PTT verzichten auf einen Teil ihrer Postcheckkontospesen. Unsere administrativen Ausgaben (Telefon, Posttaxen, Strom,

Druckkosten) sind vollumfänglich durch die Bankzinsen gedeckt, die unser noch keinem Verwendungszweck zugeführtes Kapital abwirft.» Übrig bleiben nur gerade die Kosten für die zweieinhalb bezahlten Stellen bei der Glückskette.

Eine weitere Stärke: die grosse Flexibilität der Funktionsweise, eben der Formel der Glückskette. Mit Ausnahme der regelmässigen Hilfe für die «Vierte Welt» in der Schweiz und für Patenschaften von Kindern in der Dritten Welt, werden die Kampagnen immer von Fall zu Fall bestimmt. Nichts wird im voraus entschieden. So war Jean Martel denn auch ausserstande, Anfang März dieses Jahres bereits irgendeine Prognose für 1988 zu stellen: «Keine Ahnung, was wir dieses Jahr machen werden. Im Februar überlegten wir uns, ob wir zugunsten der Katastrophenhilfe von Rio de Janeiro eingreifen sollten; wir sahen dann aber davon ab, weil uns andere Hilfsaktionen, namentlich vom Bund und vom Schweizerischen Roten Kreuz, als Reaktion auf die Notsituation ausreichend schienen. Aber wir sind jederzeit bereit, sofort zu handeln, und fähig, sehr schnell zu reagieren, wenn irgend ein Unglück über die Bevölkerung des einen oder anderen Landes hereinbrechen sollte.» Was die Glückskette seit 1954 in über sechzig Fällen bewiesen hat. □

Auflösung des Schwedenrätsels aus Nr. 2/3 1988

■ ■ I ■ ■ A ■ ■ ■ A ■ ■ S ■ ■ S ■ ■ A ■ ■ S ■ ■
H E N R I D U N A N T ■ T H U R G A U ■
S I R E N E ■ A ■ G A D E N ■ M ■ M ■ U R ■
■ D I ■ T ■ I ■ E ■ S R ■ H ■ A ■ B A S ■
■ G ■ S E R N F ■ T ■ G E N E R O S O ■
G E H E R ■ F ■ L E D E R ■ L U ■ U R ■
■ N ■ N ■ A R B E R ■ N ■ L A S E R ■
F O N T A N A ■ S ■ A F F E T U E R ■
■ S E A ■ O ■ B E R N E R ■ I N ■ L ■ H ■
■ S I ■ A D E L ■ A D R ■ T ■ L E T O ■
G E N T L E M A N ■ E ■ P E L E R I N ■
■ ■ I B N ■ U ■ F E D E R ■ H ■ T E ■
A K T ■ U ■ N E G E R ■ T ■ S A D A T ■
■ A ■ A L P I N ■ I ■ V E L E R I N A ■
A N I T A ■ E ■ M E N T E T ■ N ■ O E L ■
■ T ■ O ■ S T A N D ■ L ■ L O S ■ N ■
■ O B L A T E ■ O ■ L I T E R ■ A ■ A ■
S E I L ■ O ■ K R I P O ■ H ■ A U E R ■
■ N ■ N ■ P S A L M ■ ■ T R A S S E ■
■ L O G I S ■ A ■ L E T H E ■ I ■ N N ■
■ I K ■ L ■ E N G E L ■ R ■ L E S ■ E ■
E G E R L I N G ■ B ■ M O M E N T A N ■
G E L E E T ■ S E D A N ■ I ■ R A B ■
■ I ■ N ■ N ■ O R D E N ■ R ■ T E V E R E ■
■ S T A R L E T T ■ A C K E R ■ B A R ■
■ T E N D R E ■ E S C H E R ■ Z E U G ■



Une médaille Huguenin!

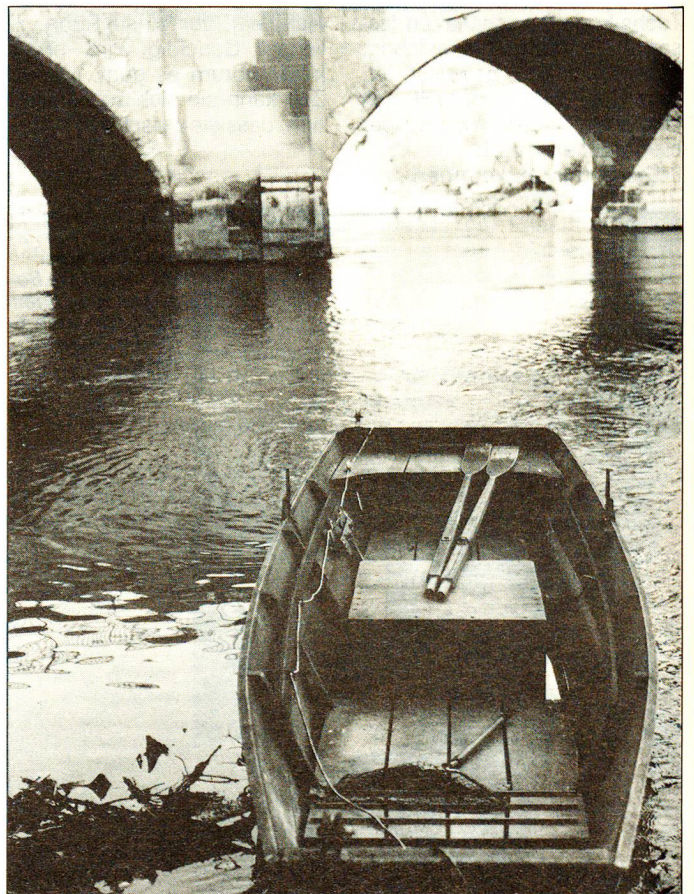
La plus belle récompense pour ceux qui se mettent en valeur.

Pour donner du relief à un succès, à une victoire; rien ne remplace le prestige d'une belle médaille Huguenin.

Edelste Ehrung für Spitzenleistungen.

Sie adelt den Empfänger und würdigt gleichzeitig den Spender.

HUGUENIN MEDAILLEURS SA
2400 LE LOCLE Tél. 952 324 Tél. (039) 3157 55



Schweizerische Mobiliar ...macht Menschen sicher